

Internet bis in den hintersten «Chrachen»

LUTHERN Am Freitagabend, 30. August, war die ganze Luthertaler Bevölkerung eingeladen, um den gelungenen Abschluss des grossen Pionierprojekts «Glasfaser für alle» gebührend zu feiern.

von **Heini Erbini**

Bis in den hintersten «Chrachen»: Als einzige Landgemeinde des Kantons Luzern sind heute in Luthern alle Häuser, selbst die abgelegenen Höfe in den Seitentälern und auf den Eggen, mit Glasfaser erschlossen – sie alle können von nun an von einer schnellen Internet-Verbindung profitieren.

Diese Pioniertat und Investition in die Zukunft wurde nun am vergangenen Freitagabend gebührend gefeiert. Auf dem Schulhausplatz sorgten verschiedene Stände der Luthertaler Gastronomen mit einem abwechslungsreichen und leckeren Angebot für die Verpflegung der vielen Festbesucherinnen und -besucher. Im Gemeindefest begrüsst Gemeindepäsident Alois Huber die Festgemeinde und erinnert, dass 2020 bei der Gemeindeversammlung die Luthertalerinnen und Luthertaler dem vom Gemeinderat vorgelegten Projekt «Glasfaser für alle» mit einer grossen Mehrheit zustimmten. Er dankte auch seinem ehemaligen Gemeinderatskollegen Heini Walthert der sich «mit allen Kräften» für das Projekt eingesetzt und dafür gesorgt habe, dass es zu einem guten Abschluss gekommen sei. Die Versorgung der Bevölkerung mit Strom, Trinkwasser, Verkehrswegen und Internet sei «ein Menschenrecht».

Vorbild für andere Gemeinden

Guido Roos, Geschäftsführer des Entwicklungsträgers Region Luzern West,



Gemeindepäsident Alois Huber dankte den Luthertalerinnen und Luthertälern für ihre Zustimmung zum Projekt.



Guido Roos, Geschäftsführer Region Luzern West, gratulierte zur gelungenen Realisierung.



Nationalrat Michael Töngi unterstrich die Wichtigkeit des Glasfaseranschlusses.



KI-Experte David Blum zeigte in seinem Referat die Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz. Fotos Heini Erbini

der das Projekt ebenfalls von Anfang an begleitete, gratulierte der Gemeinde für die «gelungene Realisierung des Generationenprojekts» und auch für den «Mut und den Pioniergeist» der Luthertalerinnen und Luthertaler. Mit diesem Generationenprojekt hätte nun die Standortattraktivität der Gemeinde nachhaltig erhöht werden können. Roos betonte, dass momentan verschiedene Gemeinden in der Region West vor den gleichen Herausforderungen stünden, wie vor vier Jahren die Gemeinde Luthern noch. So könne das gelungene Glasfaserprojekt der Napfgemeinde nicht nur als Pilotprojekt, sondern auch als mögliches Lösungsmodell dienen. Auch Nationalrat Michael Töngi unterstrich die

Wichtigkeit des Glasfaseranschlusses, ein Anliegen, das auch im Parlament zur Sprache gekommen sei. Da die Swisscom stark auf Gewinn aus sei, engagiere sie sich oftmals «leider nur in Städten, Agglomerationen und grossen Orten», so Töngi. So müssten die abgelegenen Regionen «das Heft selber in die Hand nehmen», um die Bevölkerung so mit Glasfaser zu vernetzen, dass das schnelle Internet auch die abgelegenen Gebiete und Höfe erreicht. Etwas, was die Pioniergemeinde Luthern mustergültig umgesetzt habe.

Viele Luthertalerinnen und Luthertaler erinnerte die Situation an die Stromversorgung vor über hundert Jahren, als im Dorf die Elektra gegründet wurde – damals musste

man nämlich die Stromversorgung auch eigenhändig angehen, weil die damaligen «Strombarone» die Versorgung der Gemeinde mit Strom als zu wenig gewinnbringend erachtet hätten. Dank der grossen Solidarität der Talschaft damals und heute sei es gelungen, dass Luthern trotz seiner Lage nicht abgehängt werden konnte – sodass damals die Gemeinde elektrifiziert wurde und heute dank dem abgeschlossenen Projekt auch weltweit vernetzt ist.

Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz

KI-Experte David Blum zeigte in seinem spannenden Referat die Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz.

Mit verschiedenen, teils humorvollen Beispielen und Bildern, zeigte er auf, was alles heute schon möglich ist. Er erklärte, dass die künstliche Intelligenz vor allem in den letzten zwei Jahren gewaltige Fortschritte gemacht habe und auch in der Werbung und bei der Filmindustrie immer mehr eingesetzt werde.

Die Seilspringgruppe «Just Jumps» sorgte mit ihren akrobatischen Seilspringvorführungen auf der Bühne für gelungene Unterhaltung, welche für viel Beifall sorgte. Im Festzelt unterhielt das Duo Liederlig mit ihrer Musik. Die vielen Festbesucherinnen und -Besucher feierten noch lange gut gelaunt den Abschluss des bedeutenden Projekts.

Die Kunst der Begegnungen

HINTERLAND Die neue Gruppenausstellung im Horwer Raum K hat Wurzeln in der Region Willisau: Die organisierende Hildegard Schär kennen Kulturinteressierte vom Altbürer Kulturraum «bau 4» und die ausstellende Illustratorin Cynthia Häfliger stammt aus Grossdietwil.

von **Claudia Walder**

Begegnungen, zwischen Freunden, zwischen Kunstschaffenden, Betrachtenden, aber auch zwischen Kunstprojekten, zwischen Text und Bild: Die neue Gruppenausstellung «Der Nebensatz gegenüber» im Raum K in Horw nimmt sich dem Thema Kommunikation und zwischenmenschliche Beziehungen an. Spielerisch, bunt, teilweise experimentell haben sich vier Kunstschaffende zusammengefunden und präsentieren im Dialog drei Projekte – darunter auch die Illustratorin Cynthia Häfliger, welche in Grossdietwil aufgewachsen ist. Ihre Bekanntschaft mit Hildegard Schär, welche in Altbüron gemeinsam mit ihrem Mann den Kulturraum «bau 4» initiiert und aufgebaut hat und nun in Horw den Raum K leitet und kuratiert, war der Zündfunke für die neue Gruppenausstellung.

Ausstellung und Experimentierraum zugleich

«Für mich war die Ausstellung eine Gelegenheit, vertieft in ein Thema einzutauchen, zu dem ich mir schon länger Gedanken und Skizzen mache, ohne dass ich bisher ein konkretes Projekt hatte», erzählt Cynthia Häfliger. Als Recherche für ihre Arbeiten hat sie Fragen verschickt. Es interessiert sie, welche Begegnungen den Menschen in Erinnerung bleiben, wie sie mit Meinungsunterschieden umgehen, welche



Cynthia Häfliger aus Grossdietwil hat ein Mobile geschaffen. Foto Imanuel Hauser.

Worte oder Sätze ungesagt bleiben und weshalb. Aus den Antworten entstanden sind Mobiles, die wie Begriffs- oder Assoziationswolken aus Text und Bild im Raum schweben. Ihre ständige Bewegungen und das sich je nach Blickwinkel ändernde Gesamtbild werden zu einer feinen Metapher für die Dynamik eines Dialogs, für die unterschiedlichen Perspektiven, aus denen sich ein Gespräch ergeben kann. Innenperspektiven – oder «Innenaussichten» – illustrieren dagegen Cynthia Häfligers abstrakte Stimmungslandschaften, welche nicht

Wortlaute oder, wie ihre kurzen Bilder-geschichten, konkrete Begegnungen darstellen, sondern Gesprächsstimmungen einfangen. «Ich wollte die Ausstellung nicht als Bühne sehen, sondern als Experimentierraum», sagt die Illustratorin aus dem Raum Willisau.

Zeichnen, um zu trösten oder zu irritieren

Auch die Zusammenarbeit von Noëlle Gogniat und Anouk Pels unter dem Titel «Lass uns spazieren gehen», geht von realen Dialogen aus. Das Gemein-

schaftsprojekt der Autorin-Illustratorin und der Grafikerin basiert auf Sätzen, die Noëlle Gogniat über die letzten Jahre (mit-)gehört und gesammelt hat. Aus diesen Gesprächsfetzen kreieren die beiden Kreativen, die sich durch ihre Arbeit beim Kunstmuseum Bern und dem Zentrum Paul Klee kennen, einen neuen Dialog, welcher sich in der Ausstellung als Plakat-Reihe präsentiert. «Wir haben uns einen Spaziergang vorgestellt, bei dem sich zwei Freundinnen, Herzensmenschen, von ihrem Leben erzählen, Schweres an-

sprechen, aber auch Lustiges, und dank dem sie sich am Ende getröstet und damit leichter fühlen», erklärt Noëlle Gogniat das Konzept. Auf den entstandenen Plakaten fliessen Illustrationen, Worte und Typografie zusammen, reichen sich quasi die Hand und sollen etwas von dieser Leichte, diesem Trost auch den Betrachtenden vermitteln.

Die vielfältigen Figuren von Vanessa Hatzky dagegen scheinen selbst zu Betrachtenden zu werden: Mal ernst, mal verwundert, mal lächelnd, mal abweisend schauen sie zurück, werden zu einem wortlosen Gegenüber. «Die Erfundenen», wie Vanessa Hatzky sie nennt, reihen sich in ein längeres Projekt, zu dem die Zeichnerin immer wieder zurückkommt, ihre zeichnerische «Komfortzone». Begonnen habe sie ihre gemalten oder gekritzelten Köpfe während der Corona-Pandemie, als sie sich in Neapel aufhielt und Begegnungen mit realen Menschen fast nicht mehr möglich waren. Seither begleiten ihre «Erfundenen» sie immer wieder, dienen als Sehnsuchts- und Startpunkt, «weil Zeichnen mir guttut». Oder werden zu Versuchsflächen fürs «Zeichnen nicht um der Schönheit, sondern um der Unmittelbarkeit willen», wie sie sagt. «Und der Irritation», fügt sie an und sieht die Irritation als Mittel, etwas in den Menschen anzustossen, in Bewegung zu bringen.

Den Dialog anstossen

Im Raum K finden die drei Projekte zusammen, entsteht die Ausstellung in der Begegnung zwischen den Kunstschaffenden, zwischen ihren Arbeiten, die sich dem Thema «Dialog» auf unterschiedliche Weise nähern. Vielleicht werden sie ihm gerade dadurch gerecht, denn die Begegnung, der Dialog lebt durch die Vielstimmigkeit.

«Der Nebensatz gegenüber», Ausstellung im Raum K, Altsagenstrasse 24 in Horw. Öffnungszeiten und Veranstaltungen auf: raum-k.ch, Besuch ausserhalb der Öffnungszeiten auf Vereinbarung: kultur@raum-k.ch

LEITARTIKEL: Die Vorreiterin im Hinterland

von Norbert Bossart

Zuhinterst im Hinterland gibts eine Vorreiterin: die Gemeinde Luthern. Immer wieder werden hier von kreativen Macherinnen und Machern innovative Projekte lanciert, die sich zu Erfolgsgeschichten entwickeln. So etwa der Verbund mit dem Sägewerk, der das ganze Dorf mit Wärme versorgt, das Jurtendorf, das letztes Jahr 4500 Übernachtungen verbuchte, das Arm- und Fussbad, das den Wallfahrtsort aufwertet oder die erste industriell betriebene Pyrolyse-Anlage im Kanton, die seit wenigen Monaten aus Restholz Pflanzkohle herstellt, damit einen Beitrag zum Klimaschutz leistet und die Abwärme bald für einen Heizverbund nutzen will. Jüngstes Pilotprojekt: Luthern ist die allererste Luzerner Landgemeinde, die schnelle Internetverbindungen für die gesamte Bevölkerung hat.

Im Mai 2020 beschloss die Luthertaler Stimmbewölkerung mit 75 Prozent Zustimmung, alle bewohnten Liegenschaften sowie alle Gemeindewerke kompromisslos mit Glasfaser zu erschliessen. Vier Jahre später sind 98 Prozent aller Liegenschaften am Netz, die verbleibenden zwei Prozent werden in absehbarer Zeit nacherschlossen. Am Freitag feierte die Napfgemeinde den Abschluss ihres Pilotvorhabens, bei dem 75 Kilometer Rohre für Glaskabel verlegt wurden. Zurecht mit Freude und Stolz.

Schnelles Internet ist für Land- und vor allem Randgemeinden von eminenter wirtschaftlicher Bedeutung, damit sie buchstäblich den Anschluss an die weite Welt nicht verlieren. «Glasfaser für alle» macht Homeoffice und damit den Unterricht und die Arbeit zu Hause möglich, hilft, die Abwanderung zu stoppen und wertvolle Arbeitsplätze zu erhalten. Kurz: Luthern hat mit seinem Pilotprojekt seine Standortattraktivität massiv gesteigert.

«Glasfaser für alle» wird nur realisierbar, wenn (fast) alle mitmachen. Das Luthertaler Pilotprojekt kam letztlich nur zustande, weil in der Talschaft eine grosse Solidarität herrscht. Und eine solche ist auch in jenen Gemeinden unabdingbar, die mit «Prioris» den Anschluss an den Daten-Highway bewerkstelligen wollen. Luthern, zuhinterst im Hinterland, ist eine Vorreiterin.

Willisauer Bote